

Streik Grippe Dada Zürich 1918



Begleittext zur Ausstellung im Themenraum Turicensia

1. Dezember 2018 bis 1. April 2019

Am 28. Juni 1914 werden der Thronfolger Österreich-Ungarns und seine Frau bei ihrem Besuch in Sarajevo von einem Mitglied der serbisch-nationalistischen Bewegung ermordet. Das Attentat löst die Julikrise aus, die schließlich zum Ersten Weltkrieg führt.

Für die Zürcher Bevölkerung verändert sich in den vier Kriegsjahren vieles. Die Menschen müssen sich mit radikalen Umbrüchen in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kultur auseinandersetzen. Zu den Kriegsauswirkungen zählen Inflation, Rationierung von Lebensmitteln, Arbeitslosigkeit sowie die fortschreitende Verarmung der Arbeiterschaft. Dies verstärkt die sozialen Spannungen, die im November 1918 zum Landesstreik führen. Der Ausbruch der Spanischen Grippe verschärft die Notlage zusätzlich. Gleichzeitig entwickelt sich Zürich im Kulturbereich zu einem Ort des internationalen Austausches, der Nährboden schafft für neue künstlerische und literarische Bewegungen. Die bekannteste davon ist der Dadaismus.

Gemeinde- und Wochenchroniken der Stadt Zürich gewähren einen unmittelbaren Einblick in die aufwühlenden Tage am Ende des Ersten Weltkrieges. Mit Text- und Bildquellen erinnert die Ausstellung an die Geschehnisse in Zürich vor 100 Jahren.

Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

1914 gehört die Schweiz zu den höchstindustrialisierten Ländern Europas. Die ersten Autos fahren, das Telefon kommt auf und in den grösseren Städten wie Zürich ersetzt die Strassenbahn das Rösslitram.

Der Erste Weltkrieg ist insbesondere von Deutschland und England ein umfassend geplanter Wirtschaftskrieg, eine Vorstellung die den Schweizer Politikern und Wirtschaftsführern gänzlich fremd ist. Die Schweiz stellt 3 Prozent aller europäischen Exporte, hängt aber umgekehrt bezüglich Nahrungsmitteln und Energieträgern zu zwei Fünfteln vom Ausland ab. Trotzdem ist das Land weder wirtschafts- noch sozialpolitisch auf Krisen vorbereitet. Die vom Bundesrat in den ersten zwei Kriegsjahren getroffenen Massnahmen zielen in erster Linie darauf, die Versorgung der Armee sicher zu stellen. Massnahmen zur Landesversorgung werden nur zögernd ergriffen. Die ab 1917 schrittweise eingeführte Rationierung der Grundnahrungsmittel zeigt kaum Wirkung, ebenso wenig die Notstandsaktionen von Kantonen und Gemeinden. Die wachsende Inflation wird nicht bekämpft, die Behörden setzen auf Selbsthilfe und gemeinnützige Institutionen. Umgekehrt hebt der Bundesrat 1914 zentrale Bestimmungen des Fabrikgesetzes zu Lasten der Arbeiterschaft auf und schränkt die Versammlungsfreiheit ein.

Die Teuerung führt zu Lohnbeinbussen von 25 bis 30 Prozent, während die Lebenshaltungskosten um 130 bis 150 Prozent steigen. Viele Unternehmer stellen die Produktion ein, in der Folge nimmt die Arbeitslosigkeit zu. Vor allem in den Städten herrscht Wohnungsnot. Ab 1916 tritt die wachsende soziale Ungleichheit

immer deutlicher zu Tage. 1918 bezieht rund ein Sechstel der Schweizer Bevölkerung (692'000 Personen) Notstandsunterstützung, in den Städten sogar ein Viertel. Im Krieg zeigt sich, wie gross auch in der Schweiz die Klassengegensätze sind. Zu den Gewinnern gehören neben den Industriellen auch die Bauern, deren Einkommen sich deutlich erhöht und denen es spätestens ab 1917 materiell gut geht. Die grosse Masse der Arbeiterschaft hingegen verarmt.

Die wirtschaftliche und soziale Not politisiert auch die Frauen. Noch vor dem Landesstreik gehen sie im Sommer 1918 in der ganzen Schweiz auf die Strasse um gegen Milchwucher, Hamsterei und die Teuerung zu protestieren. In Zürich organisiert Rosa Bloch im Juni 1918 den Hungermarsch der Aussersihler Frauen. Der Kantonsrat weigert sich jedoch, eine Delegation der Demonstrantinnen zu empfangen. Die Arbeiterunion Zürich ruft zu einer Solidaritätskundgebung auf, der 15'000 Personen folgen. Darauf nimmt der Rat die Frauenpetition entgegen, die höhere Löhne für Frauen- und Kinderarbeit sowie das Frauenstimmrecht einfordert.

Die Kriegsgewinne einer Minderheit bei gleichzeitiger Verarmung der Arbeiterschaft und der Ausschluss der Arbeiterorganisationen von der politischen Entscheidungsfindung sowie die vom Bundesrat geplante Zivildienstpflicht, veranlassen die Sozialdemokratische Partei (SP) und den Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) das Oltener Aktionskomitee (OAK) zu gründen. Robert Grimm, Politiker und Publizist, wird als Präsident des OAK gewählt, als einzige Frau ist Rosa Bloch vertreten. Während des Streiks besteht das OAK dann allerdings lediglich aus Männern.

Landesstreik

Die Wahl des deutschfreundlichen Ulrich Wille zum General zerrüttet das scheinbare Gleichgewicht der Schweiz und schafft einen tiefen kulturellen Graben zwischen den Landesteilen. Während die Westschweiz und der Tessin mit Frankreich und Italien sympathisieren, unterstützt die Deutschschweiz den deutschen Kaiser. Ulrich Wille hat offene Sympathie zum angrenzenden Deutschen Kaiserreich, im Juli 1915 bezeichnet er im sogenannten «Säbelrasslerbrief» an Bundesrat Arthur Hoffmann den Zeitpunkt für einen Eintritt der Schweiz in den Krieg an der Seite des Deutschen Reichs als für geeignet. In der Obersten-Affäre, welche die Beziehungen zwischen den Sprachgruppen stark belastet, deckt Ulrich Wille die beiden involvierten Generalstabsoffiziere, Friedrich Moritz von Wattenwyl und Karl Egli. Sie haben den Nachrichtendienst zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns betrieben.

In der zweiten Kriegshälfte verbreitet Ulrich Wille Revolutionsgerüchte. Aufgrund seiner wiederholten Forderungen an den Bundesrat nach einem Militäraufgebot gegen die Arbeiterschaft, schreibt ihm ein Teil der historischen Forschung eine erhebliche Verantwortung für den Ausbruch des Landesstreiks zu. Am 4. November 1918 fordert Wille vom Bundesrat ein Militäraufgebot für die Grossstädte. Um der Zürcher Kantonsregierung ihre Abhängigkeit von der Armeeleitung zu zeigen, zieht Wille die bisherigen Besatzungstruppen aus Zürich ab. Der dadurch erschreckte Zürcher Regierungsrat ersucht beim Bundesrat nach Truppenschutz und dieser ordnet die militärische Besetzung Zürichs an. Als Reaktion auf die Truppenpräsenz in den Städten ruft das OAK am 12. November den Landesstreik aus. Dem Streik schliessen sich vor allem die organisierten Arbeiter aus den Industriezentren an. Rund 250'000 Menschen legen ihre Arbeit nieder. Eine besondere Rolle kommt den Eisenbahnern zu, verweigern sie die Arbeit, gibt es keinen Güter- und Personentransport, das öffentliche Leben steht still.

Kulturelles Leben, Dadaismus

Wie überall in Europa herrscht bei Kriegsausbruch auch in der Schweiz eine betont patriotische Stimmung. Ganz uniform ist das kulturelle Spektrum dennoch nicht. In Zürich zeigt der Maler Hans Eggimann die schreckliche Fratze des Krieges in aller Deutlichkeit und findet trotzdem Anerkennung beim Publikum. Töne zwischen Patriotismus und revolutionärem Expressionismus findet man zum Beispiel bei Maria und Otto Waser, den Herausgebern der Zeitschrift Die Schweiz. Bei den öffentlichen Bauten ist Zürich aber noch genauso konservativ wie 20 Jahre zuvor, wie die Ausgestaltung der neuen Universität zeigt. Die Aktfiguren von Paul Bodmer im Erdgeschoss und Wandmalereien von Karl Hügin müssen übermalt werden. Bodmers Wandgemälde für die Aula wird nach vielen Diskussionen schliesslich 1933 fertig. Andererseits erhält Augusto Giacometti viel

Lob, weil er bei seinem Beitrag von seinen abstrakten Formen Abstand nimmt. Progressive Impulse kommen vor allem von Künstlern und Intellektuellen, die in der Schweiz Zuflucht suchen. Besonders Zürich wird zu einem Anziehungspunkt. Hier bilden sich kleine Emigrantenzirkel, die zum Beispiel den Expressionismus in die Schweiz bringen.

Die bekannteste kulturelle Bewegung, die während dieser Zeit in Zürich entsteht, ist der Dadaismus. Am 5. Februar 1916 treten auf einer kleinen improvisierten Bühne an der Spiegelgasse 1 einige jüngere Leute auf, sie nennen ihren Kreis «Cabaret Voltaire». Initianten sind Hugo Ball und Emmy Hennings, die im Mai 1915 aus Deutschland nach Zürich kommen. Hier gewinnt Ball den rumänischen Maler Marcel Janco, den Elsässer Dichter, Maler und Bildhauer Hans Arp und den Schriftsteller Tristan Tzara für die neue Bewegung. Arp führt auch die Kunstschafterin Sophie Taeuber-Arp in den Kreis ein. Der Dadaismus bricht mit der bisherigen kulturellen Tradition. Die Menschen sind erschüttert über das Grauen des Krieges. Mit dem Wort «Dada» wollen die Mitglieder des Cabaret Voltaire der Sinnlosigkeit des Krieges Ausdruck verleihen. Der neue Umgang mit der Sprache findet seine Entsprechung in der musikalischen, Bühnenbildnerischen und tänzerischen Umrahmung. Zürichs Bürgertum kann der Bewegung nichts abgewinnen. Dennoch finden die Vorstellungen ihr Publikum. Eine verbindende Funktion zwischen den ausländischen Intellektuellen und dem lokalen Geistesleben übt der Verleger Max Rascher aus.

Zu den bedeutendsten ausländischen Schriftstellern, welche der Krieg nach Zürich bringt, zählt James Joyce. Hier schreibt er grosse Teile des weitläufigen Romans «Ulysses», in den er manche Zürcher Details verwebt. Die von aussen kommenden Anregungen werden von einigen Zürcher Schriftstellern und Schriftstellerinnen aufgenommen. Am Ende des 1. Weltkrieges herrscht eine Art literarische Aufbruchstimmung. Auch die kulturellen Aktivitäten des Grossbürgertums sind vom Einfluss der in Zürich weilenden ausländischen Künstler angeregt. Zürich verdankt es emigrierten Musikern und Theaterleuten, dass es in allen Sparten des traditionellen Kulturlebens zu Spitzenaufführungen kommt. Auch der Lesezirkel Hottingen trägt zur Lebendigkeit des Kulturlebens bei. Wie schon vor dem Krieg bemühen sich die Gründer Hans und Hermann Bodmer, international bekannte Literaturschafter wie Ricarda Huch oder Rainer Maria Rilke nach Zürich zu holen. Die Liste der Vortragenden ist eindrücklich, was im kulturellen Leben Europas Rang und Namen hat, liest in Hottingen.

Literatur

Bürgi, Markus. Erster Weltkrieg: Soziales. In: Historisches Lexikon der Schweiz
URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8926.php> [28.11.2018].

Gautschi, Willi. Der Landesstreik. Nachwort von Hans Ulrich Jost. (4. Auflage). Zürich: Chronos, 2018.

Hebeisen, Erika, Niederhäuser, Peter, Schmid, Regula (Hg.). Kriegs- und Krisenzeit: Zürich während des Ersten Weltkriegs. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich. Band 81). Zürich: Chronos, 2014.

Maissen, Thomas. Geschichte der Schweiz. (5. überarbeitete und aktualisierte Auflage). Baden: Hier und Jetzt: 2015.

Mesmer, Beatrix, Im Hof, Ulrich et al. Geschichte der Schweiz und der Schweizer. Einbändige Studienausgabe. Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1986.

Rosfeld, Roman, Koller, Christian, Studer, Brigitte (Hg.). Der Landesstreik: die Schweiz im November 1918. Baden: Hier und Jetzt, 2018.

Widmer, Sigmund. Krieg und Krise. (Zürich: eine Kulturgeschichte. Band 11) Zürich: Artemis, 1983.